



Claudia und Erolf Hofbauer wollten raus aus der Stadt. Mit Sohn Matise und Tochter Kisha (und dem zweijährigen Mischlingshund Jings) leben sie seit 1997 in einem alten Haus im Dorf. Fotos: Babl



Andrea Misler, Martin Gruber und die achtjährige Maria fühlen sich in Ens-dorf richtig wohl. Fotos: Babl

Die Familie wollte unbedingt aus der Stadt raus aufs Land

LEBEN Kurze Wege, viele Angebote und eine gute Infrastruktur: Die Hofbauers sehen viele Vorteile in Ens-dorf.

VON HANS BABL

ENSDORF. Ens-dorf hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer beliebten Wohn-gemeinde im Unteren Vil-stal entwickelt. Viele Familien sind hergezogen und freuen sich über schön-er Landschaft, nette Nachbarn und funktionierende Infrastruktur – so sa-gen die Familien, bei denen die MZ ge-nauer nachgefragt hat.

Unter ihnen ist die Familie Hofbauer. Sie lebt seit 1997 in der Thanheimer Straße 1 in einem großen Haus aus den 20er Jahren. Die 41-jährige Claudia Hofbauer ist Zahnarthelferin, ihr 43-jähriger Ehemann Erolf gelernter Kfz-Mechaniker. Dann sind da noch der zwölfjährige Sohn Matise und die zehnjährige Tochter Kisha und dazu der zweijährige Mischlingshund Jings.

Der Hausname ihres Anwesens ist „Danise“. Der frühere Besitzer hatte eine kleine Landwirtschaft mit einigen Kühen und Schweinen. Deshalb bestehen auch noch ein Nebengebäude und ein Stadel. Diese nutzt die Familie Hofbauer als Werkstatt und Bastelraum.

„Früher wohnten wir in Amberg am Malteserplatz“, erzählt das Ehepaar der MZ. „Als unser Sohn ein Jahr alt war, wollten wir unbedingt raus aus der Stadt und aufs Land. Zunächst ging es uns nicht um Ens-dorf, sondern allgemein um eine große Wohnung oder ein ganzes Haus, das wir allein in einem Dorf bewohnen können.“ Dann hatten sie gelesen, dass dieses Haus zu mieten ist. „Das war für uns paradiesisch“, sagt das Ehepaar. Anfangs hätten sie noch etwas gezweifelt, ob das Haus nicht doch zu groß sei, doch Erolf Hofbauer war sofort verliebt in das Haus mit Scheune als Werkstatt, wie er sagt.

„In Ens-dorf hatten wir nun den Vorteil, dass der Kindergarten gleich gegenüber ist, Bäcker nebenan, Metzger nicht weit, ebenso Tankstelle. Das war optimal. Leider schloss dann vor einigen Jahren der Edeka-Lebensmittelladen“, so Claudia Hofbauer. Doch für die Eheleute gibt es noch viele Vorteile mehr, die das Leben in Ens-dorf bietet: „Wir wandern gerne und fahren Rad und Kanu. Da sind der nahe Hirschwald und die Vils ideal. Außerdem wachsen die Kinder mit Gleichaltrigen auf und werden groß.“

Die Jugendarbeit der Salesianer ge-



Einen heimeligen kleinen Garten hat die Familie angelegt.



Aus den 20er Jahren stammt das große Haus mit der Scheune.

fällt der Familie besonders. „Die tun viel für junge Menschen“, betont das Ehepaar. Auch der Klosterpark mit der Naturkneippanlage und anderen Attraktivitäten findet Anklang. Oder die Feuchtbiotope der Umweltstation, wo Sohn Matise gerne Frösche und Fische beobachtet. Tochter Kisha tanzt bei der DJK-Kindertanzgruppe und treibt

„Als unser Sohn ein Jahr alt war, wollten wir unbedingt raus aus der Stadt und aufs Land.“

CLAUDIA HOFBAUER

„Die Kinder haben so viele Möglichkeiten vor Ort, so dass wir nicht Taxi spielen müssen, weil die Kinder alles zu Fuß unternehmen können.“

EROLF HOFBAUER

Leichtathletik im Sportverein, während Matise bei den Pfadfindern aktiv ist. „Die Kinder haben so viele Möglichkeiten vor Ort, so dass wir nicht Taxi spielen müssen, weil die Kinder alles zu Fuß unternehmen können“, freut sich das Ehepaar.

Negativ sehen sie den wachsenden Verkehr auf der Thanheimer Straße zu den Baugebieten Steinäckern, dem DJK-Sportgelände und dem Wertstoffhof. Auch, dass nicht mehr so viel begrüßt wird. Früher habe noch jeder jeden begrüßt, der im Dorf unterwegs war. „Dafür passen alle Nachbarn, sind nett und hilfsbereit.“

So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Hofbauers einen heimeligen kleinen Garten vor dem Haus angelegt haben. Mit einem kleinen Teich und Brunnen zum Gießen. „Man muss mit einem alten Haus leben können. Wir tun das und uns gefällt es in Ens-dorf sehr.“

Im Ort gibt es alles, was man braucht

LEBEN Andrea Misler und Martin Gruber haben sich ganz bewusst für das Leben „auf dem Land“ entschieden.

VON HANS BABL

ENSDORF. „Gebürtige Ens-dorferin“ bei den Grubers, die vor elf Jahren in ihr neues Haus im Baugebiet „Steinäckern II“ zogen und nun „Zur Kapelle“ wohnen, ist die achtjährige Tochter Maria. Ihre Eltern sind der 43-jährige Innenarchitekt Martin Gruber und seine 41-jährige Frau Andrea Misler, ihres Zeichens Ingenieurassistentin.

Die Eltern sind gebürtige Amberg-er. Doch: „Wir wollten 1995 bauen, aber da gab es in der Stadt keine Baugebiete. Also sind wir in den Landkreis gefahren und haben uns dort umgesehen“, erzählen sie. In Ens-dorf gab es freie Bauplätze in den Steinäckern. Und da Martin Grubers Urgroßvater Ens-dorfer war und er als Kind oft bei der Cousine seines Vaters in Thanlohe zu Besuch war, fiel die Wahl nicht schwer.

„Wir haben nach der Infrastruktur gefragt und siehe da: In Ens-dorf ist alles ohne Auto erreichbar. Bäcker, Metzger, Kindergarten, Schule, Arzt usw. – da ist alles da, was man braucht“, freuen sich die „Neu-Ens-dorfer“, die inzwischen schon mehr als zehn Jahre hier leben. Und noch etwas merken sie lachend an: „Außerdem gibt es in Ens-dorf keine Ampeln.“

„Das Grundstück mit dem herrlichen Ausblick ins Vilstal und zum Hirschwald hat uns sofort gefallen. So

bauten wir unser etwas eigenwilliges Haus und zogen 1998 ein“, erzählt Martin Gruber. „Wenn man von Amberg rauskommt, meint man, man fährt in Urlaub“, ergänzt Andrea Misler. Der Familie gefällt es nach wie vor hier in Ens-dorf sehr gut. „In dem kleineren Ort wurden wir schnell mit vielen Leuten bekannt. Das finden wir gut. Außerdem hat Ens-dorf die richtige Nähe, aber auch Entfernung von der Stadt, so dass man sie notfalls auch mit dem Rad erreichen kann.“

Die Busverbindung findet Andrea Misler gut. „So kommen wir trotz Berufstätigkeit mit einem Auto aus.“ Bedauernd herrscht allerdings über die „Abwanderung“ der Grundschule nach Rieden.

Martin Gruber und Andrea Misler spielen bei der DJK Tennis, Tochter Maria spielt Fußball und macht Leichtathletik beim Ens-dorfer Sportverein. Andrea ist zudem im Elternbeirat engagiert, beide Eltern auch beim Kindergottesdienstarbeitskreis und im DJK-Chor. Weniger gefällt Tochter Maria, „dass man immer die Berge hochgehen muss. Runterfahren, das ist ja schön, aber...“

„Das Kloster gefällt uns. Es ist ein schönes Zentrum“, betonen alle drei. Und: „Dass einen alle grüßen, finden wir besonders nett, das waren wir von Amberg nicht gewohnt.“

„Man muss immer die Berge hochgehen. Runterfahren, das ist ja schön, aber...“

MARIA (8)



Als „etwas eigenwillig“ beschreibt das Paar sein Haus. Vor elf Jahren zogen Andrea Misler und Martin Gruber hier ein.

